

DIETRICHS-
KÜHLECHN

Auf den Spuren der Zeit

Offene Jugendarbeit in der Steiermark

Jugend
inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2012

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



September 2012

Vorwort

Die Gesellschaft brütet, wie sie Jugendarbeit, Jugendbildung, Jugendsozialarbeit realisieren kann. Die Erwartungen sind hoch. Jugendarbeit soll Bildung komplettieren und vielleicht auch revolutionieren. Die Gesellschaft fragt nach Aneignungsräumen für Jugendliche, nach partizipativen Fenstern, nach Balsam für Probleme. Die Art der Jugendarbeit ist methodisch bestechend: selbstgewählt, demokratisch, unterhaltsam. Die All-in-one-JugendarbeiterInnen machen gleichzeitig: tägliche Praxis vom Relaxen bis zur Berufsorientierung, Beratungen und Erlebnisse, Genderdiskurse und Drogenprävention, Sozialraumanalysen und Straßenfeste, Gemeindepolitik und Gesellschaftsimpulse.

Aber wer sammelt und sackt all das Wissen ein, das sich nebst der erforderlichen Strukturen um die Haltungen und das Können rankt, sodass es bei Bedarf wieder lesend oder lehrend etwa im dichten Alltag, aber auch in Aus- und Weiterbildungen freigelassen werden kann? In immer größeren Dosen kommt es zu Forschung und Wissensbevorratung. Highlights sind Publikationen der Dachverbände: Qualitätshandbuch (ST), Das ist Offene Jugendarbeit (V) oder die Reihe der Wiener Jugendzentren (W). Zeitschriften wie Jugend inside oder Explizit stärken ebenfalls. In Papierform ist der sechste Bericht zur Lage der Jugend in Österreich vom BMWFJ ein wertvoller Ziegel. Jenseits der Seite 400 schwirrt auch ein Beitrag von mir.

Die FA 6 des Landes Steiermark hat gerade eine großangelegte Studie in Auftrag gegeben. Entlang der sechs entworfenen Handlungsfelder „Lebenswelten“, „Jugendinformation und -beratung“, „Jugendschutz und Prävention“, „Jugendkultur und präventive Ausdrucksformen“, „gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation“ sowie „Bildungs- und Berufsorientierung“ werden Gedanken gepflanzt. Auf Samtpfoten kommen zudem all die Masterarbeiten dazu, die das

Resultat von ein- bis zweijährigen Bemühungen sind. Martina Mühlbacher über eine Evaluation des Jugendzentrums Judenburg oder Bernhard Raxendorfer zu Qualität in der Offenen Jugendarbeit sind Beispiele vom Masterstudium Sozialpädagogik dafür. Aktuell auch zwei komparatistische Arbeiten: Ines Findenig mit einem Vergleich mit Holland sowie Birgit Bauer und Bianca Reitinger mit einem Vergleich mit Ungarn. Die Themen verzweigen sich. Eva-Maria Jost bastelt gerade eine Arbeit zu Graffiti und Isabelle Fantina nimmt derzeit genderreflektierende Jugendarbeit in den Blick. Über eine historische Spurensuche von Cariena Ebli und Patricia Townsley wird in diesem Heft berichtet. Die Arbeit unterstreicht die Relevanz von einem Gedächtnis zur Jugendarbeit. Zugänglich sind diese Werke als pdf-Lektüre auch - sobald sie finalisiert sind.

Ideen werden weiterhin geschleudert werden: vielleicht Schritte vom individuellen Jahresbericht zum kollektiven Berichtswesen, vielleicht auch dynamische Wikis im Internet, vielleicht auch mehr Filmmaterialien, in denen Jugendarbeit sich zeigt und geigt. Dazu immer mehr empirische Studien in verschiedener Größe. Und übrigens: Eine Einladung zu Diss-Projekten für die Curies der Jugendarbeit sei hiermit auch verfasst.

Arno Heimgartner

Links:

Die Masterarbeiten der Sozialpädagogik sind derzeit auf http://www.uni-graz.at/paedxwww/paedxwww_abschlussarbeiten_n/paedxwww_diplomarbeiten.htm in einer Liste verzeichnet.

Auf der Universitäts - Bibliotheks-Seite der Universität Graz sind die Masterarbeiten zu recherchieren und im Volltext verfügbar: <http://ganesha.uni-graz.at:8991/F?RN=799217940>



Univ. Prof. Dr. phil Arno Heimgartner

Inhalt

Auf den Spuren der Zeit. Offene Jugendarbeit in der Steiermark	3
Publikation - wertstatt///11	6
Das Modell Qualitätsdialog in der Offenen Jugendarbeit Steiermark	7
Bauliche Standards in der Offenen Jugendarbeit Steiermark	8
Regionales Jugendmanagement	9
beteiligung.st	10
VIVID - Fachstelle für Suchtprävention	11
LOGO JUGEND.INFO	12
bOJA - News	13
Projekt - Jugendbeteiligung	14
News	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Steirischer Dachverband der

Offenen Jugendarbeit

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Tel.: 0316/90 370 121

E-Mail: office@dv-jugend.at

www.dv-jugend.at

ZVR-Zahl: 531839399

Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbisch

Titelbild: Jugendtreffpunkt Dietrichs-

keusch'n



Auf den Spuren der Zeit

Offene Jugendarbeit in der Steiermark

Da eine schriftliche Aufarbeitung der Geschichte der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark ausständig war, haben wir uns dafür entschieden, genau diese Herausforderung, etwas „Licht ins Dunkel“ zu bringen, anzunehmen. Nach einer umfassenden Recherche stellten wir fest, dass es kaum Unterlagen über die Geschichte der Offenen Jugendarbeit in Österreich und der Steiermark gibt. Aus diesem Grund entschieden wir uns für Archivanalysen, die im Steirischen Landesarchiv, in der Landesbibliothek Steiermark und im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend durchgeführt wurden. Außerdem wurden 16 Experten- und Expertinneninterviews mit Personen geführt, die im Laufe der letzten Jahrzehnte im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit in Österreich und der Steiermark beteiligt und tätig waren oder theoretische Beiträge zur Geschichte der Jugendarbeit leisten konnten.

Carina Ebli, Patricia Townsley

1945 - 1960

Im Jahr 1945 gingen auf Drängen der Besatzungsmächte die Aufgaben der „Jugendarbeit“ auf den Bund über. Diese Aufgaben beinhalteten Maßnahmen wie die Stärkung des demokratischen Gedankens sowie das Heranführen der Jugend an die kulturellen Güter Österreichs. 1947 wurden dazu in jedem Bundesland Landesjugendreferate gegründet, die die Ausführung dieser Maßnahmen für den Bund umsetzen sollten (vgl. Finder 1985, S. 46f). Zeitgleich reorganisierten sich die alten Verbände und Jugendbewegungen, wie z.B. die Pfadfinder, die Sozialistische Jugendbewegung und die Katholische Jugend, die bereits vor dem Krieg existiert hatten. 1953 gründeten diese Verbände den Bundesjugendring, welcher erste Vernetzungsarbeit auf Bundesebene leistete. Auch das Steirische Landesjugendreferat versuchte damals erste Maßnahmen bezüglich einer Vernetzung der Jugendarbeit zu setzen (vgl. Springer 1985, S. 19). Beispielsweise wurden Präventionstagungen für Jugendliche zum Thema Alkohol- und Nikotinmissbrauch abgehalten. Andere Veranstaltungen zielen darauf ab, den Jugendlichen ein Staats- und Demokratieverständnis zu vermitteln (vgl. Bundesministerium für Unterricht Abteilung Jugend 1954/12, S. 16). Offene Jugendarbeit, wie wir sie heute kennen, gab es zu jener Zeit noch nicht (vgl. Interview Hufnagl 2012), Jugendarbeit bestand praktisch ausschließlich aus der verbandlichen Jugendarbeit mit ihren Angeboten.

Um diese Angebote nutzen zu können, musste man Mitglied des jeweiligen Verbands sein, die Ziele der Jugendarbeit wurden von den Verbänden klar vorgegeben.

Einer der ersten Jugendclubs in der Steiermark, der sich bemühte einer Vielzahl von Jugendlichen offenzustehen, war der Jugendclub Jakomini. Gegründet wurde er um 1960 von der Jungen ÖVP. Jugendliche konnten diesen Club unabhängig einer Mitgliedschaft in der ÖVP besuchen, lediglich ein kleiner Mitgliedsbeitrag für „Dauergäste“ wurde eingehoben (vgl. Interview Rajakovics W. 2012).

1960 - 1980

Die Finanzierung der Jugendarbeit war bis 1961 nicht gesetzlich gesichert. Dem Bundesjugendring gelang es schließlich, die verbandliche Jugendarbeit im Bundesfinanzierungsgesetz zu integrieren. Dies galt ausschließlich für Mitglieder

des Bundesjugendrings, andere Organisationen waren bis 1974 nicht im Budgetplan des Bundes verankert (vgl. Mahnert 1963, S. 1570).

Mitte der 60er-Jahre wurde vermehrt mit „Jugend“- Freizeitpädagogik geworben. Eine sinnvolle Freizeitgestaltung sollte verbessernd und umgestaltend auf die Gesellschaftsprozesse einwirken (vgl. Zangerle 1966, S. 14). In den 70er-Jahren begannen sich schließlich erste verbandliche Jugendorganisationen zu öffnen, um auch nicht verbandlich organisierte Jugendliche erreichen zu können (vgl. Höllinger 1984, S. 40). Ein Beispiel für eine solche Jugendorganisation war der 1970 eröffnete Club Albrechtgasse 6 (CA6) in Graz, der kirchlich organisiert war und seine Pforten für einen größeren Teil von Jugendlichen öffnete (vgl. Interview Rajakovics W. 2012). Auch selbstverwaltete Jugendbewegungen organisierten

Ein Jugendzentrum soll mitten in Graz entstehen

Das von Pfarrer Günther Mühl über Aufmerksamkeit des Bischofs zu Beginn des Vorjahres gegründete Jugendzentrum CA6 (Club Albrechtgasse 6) hat bei den Jugendlichen richtig eingeschlagen, der Klub zählt bereits etwa 600 Jugendliche. Da es sich um eine für die Jugend wertvolle und gerade heute notwendige Einrichtung handelt, die vorerst zur Verfügung gestellten zwei Räume aber unzureichend sind, hat die Diözese Graz-Seckau beschlossen, auf dem Areal der Franziskanergasse–Stainzerhofgasse–Albrechtgasse, ein modernes Jugendzentrum zu errichten.

Als erster Schritt zur Verwirklichung des Projekts wurde ein Kuratorium „Jugendzentrum Graz“ gegründet, über dessen Konstitution am 15. März der zum Vorsitzenden ge-

wählte Minister a. D. Dr. Paul Fritsch berichtete. Dem Kuratorium gehört eine Reihe von Persönlichkeiten an, u. a. Landesrat Prof. Jungwirth, LAbg. Dr. Dorfer, Sparkassendirektor Dr. Heldinger, Landesjugendreferent NR. Dr. Moser u. v. a. Ing. Fritz Gastgeber berichtete über den im Vorjahr für den Bau des Zentrums von der Diözese ausgeschriebenen Architektenwettbewerb, für den ein Innsbrucker Team den besten Plan erbrachte.

Über die Ziele von CA6 berichtete Günther Mühl, über den Versuch, der Jugend die Kunst ins Haus zu bringen — die Aktion nennt sich „multimedia put“ — berichtete Prof. Norbert Nestler. In einer von Univ.-Prof. Dr. Viktor Steininger geleiteten Diskussion wurden Fragen der Eltern über das CA6 behandelt.

Zeitungsausschnitt CA 6, Südost Tagespost, 29.06.1972

sich österreichweit und forderten verstärkt Freizeitangebote ohne Konsumzwang und Kontrolle. Die Politik wehrte die Forderung nach mehr Freizeitangeboten mit dem Argument ab, dass es ausreichend Angebote für Jugendliche gäbe. Durch die Forderung nach Offenheit und Freiwilligkeit von Angeboten für Jugendliche von selbstverwalteten Jugendbewegungen sowie aufgrund der Tatsache, dass sich die Politik ihrer Aufgaben bezüglich der Öffnung und Demokratisierung der „jungen“ Gesellschaft zu sorgen bewusst wurde, und durch strukturell bedingte Starrheit und die dadurch fehlende Attraktivität bei der verbandlichen Jugendarbeit konnte sich die Offene Jugendarbeit einigermaßen entwickeln (vgl. Höllinger 1984, S. 43). In den 70ern gab es bereits einige autonome Jugendzentren, Streetworkangebote und Infocenter in Österreich (vgl. Springer 1985, S. 31f). Das wahrscheinlich erste autonome Jugendzentrum in der Steiermark wurde 1972 in Mariazell von Jugendlichen initiiert, das DOWNSTAIRS 25 (vgl. Interview Zechner 2012).



Erinnerungsfoto Downstairs 25 (von Karl Zechner zur Verfügung gestellt)

1974 kam es zu einer Neufassung der Aufgabenbereiche des Landesjugendreferats in der Steiermark, in dem Offene Jugendarbeit erstmalig „einigermaßen“ verankert wurde. Die Tätigkeiten des Landesjugendreferats gliederten sich damals in Förderungen (z.B. für Ausbildungen), Angebote (z.B. für Kinder und Familien) und Initiativen (z.B. zur Offenen Jugendarbeit) (vgl. Finder 1985, S. 51ff.).

Vernetzungsarbeit gab es in der steirischen Offenen Jugendarbeit bis 1980 kaum (vgl. Höllinger 1984, S. 86), die verbandliche Jugendarbeit hingegen war durch den Bundesjugendring österreichweit gut vernetzt (vgl. Gnant 1965, S. 38).

1980 - 2000

Durch die starke Nachfrage an Jugendzentren wurde die autonome Jugendzentrumsbewegung immer lauter. Die Vorteile autonomer Jugendzentren bestanden in der inneren Organisation der Jugendarbeit, man musste sich keinem Verband hierarchisch unterordnen und konnte Ziele und Konzepte selbst definieren (vgl. Höllinger 1984, S. 110). In Graz kam es in den 80er-Jahren zu einer Erhebung, mit der man den Bedarf an Jugendzentren feststellen wollte. Elisabeth Hufnagl gründete die Initiative „INSEL“ und sammelte Geld, um ein Jugendzentrum zu gründen (vgl. Interview Hufnagl 2012), JugendfunktionärInnen der FPÖ sowie der ÖVP gründeten die Dietrichskeusch'n und eröffneten

zierung der Angebote nach wie vor ein großes Problem darstellte, entstanden damals bereits erste Überlegungen, Ausbildungen für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Offenen Jugendarbeit zu konzipieren. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiteten zu dieser Zeit noch auf ehrenamtlicher Basis, erst im Jahr 1990 wurde die erste hauptamtliche Mitarbeiterin angestellt (vgl. Maier/ Wohnisch 1991, S. 72).

Das Landesjugendreferat öffnete 1993 einen ersten Grundkurs für außerschulische Jugendarbeit. Dieser wurde unter anderem durch die Hilfe von Josef Scheipl 1997 an der Universität - Institut für Sozialpädagogik weiterentwickelt und ging 2000 in die zweite Runde (vgl. Scheipl 2002, S. 183ff).

2000 - 2012

Anfang 2000 war die Offene Jugendarbeit in der Steiermark bereits einigermaßen etabliert. 2000 wird die Offene Jugendarbeit im Bundesjugendförderungsgesetz erstmals als eigenständiger Arbeitsbereich verankert. Demnach soll das Ziel der Offenen Jugendarbeit die Förderung der Entwicklung der geistigen, psychischen, körperlichen, sozialen, politischen, religiösen und ethischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen sein (BGBI. 29.12.2000, §1).

2008 wurde über die „Regionext“ Planungsebene eine Ausdifferenzierung des Förderrahmens „Qualitätsoffensive“ eingeführt, dessen Ziel es war, dass alle steirischen Jugendlichen das Angebot der Offenen Jugendarbeit nutzen können, denselben Zugang haben und dass die Offene Jugendarbeit gemeindeübergreifend gedacht und organisiert werden soll. Die Regionen wurden in Kleinregionen eingeteilt und so konnten die Förderungen verhältnismäßig fair je nach Anteil der Zielgruppe verteilt werden (vgl. Gregorz 2011, S. 47ff.).

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es für die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu wenig Geld und Fördersicherheit gibt (Häfele 2011, S. 397). Es gibt

Personalkostenförderungen, Projektkostenförderungen und geförderte Ausbildungen von Seiten des Landes, wenn die Förderkriterien eingehalten werden. Dazu gehört eine entsprechende Qualifikation, das Anstellungsausmaß, die Öffnungszeitenregelung und die Entlohnung (vgl. Arlt 2011, S. 80f).

Zu den Handlungsprinzipien der heutigen Offenen Jugendarbeit zählen nach Liebentritt (2008) statische Grundprinzipien, die als Gesetze der Offenen Jugendarbeit

die Kooperation mit Schulen und Elternarbeit). Last but not least gibt es den Systemfokus, in dem es um die Qualitätssicherung und um die Weiterentwicklung der Qualität geht (z.B. Supervision und Evaluation) (vgl. Häfele 2008, S. 40f).

Offene Jugendarbeit soll Kindern und Jugendlichen Raum geben sich frei zu entwickeln. Sie soll ihnen Schutz bieten und ihnen bei der Problembewältigung beistehen (vgl. Haidl 1962, S. 1). Als Ziel-

6A Gesellschaft und Generationen – Landesjugendreferat (vgl. Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit o.J., o.S.).

Literatur:

Arlt, Florian/ Gregorz, Klaus/ Grünbichler, Sylvia (2011): Die Offene Jugendarbeit in der Steiermark. Entwicklung, Gegenwart, Ausblick. In: Anastasiadis, Maria/ Heimgartner, Arno/ Kittl-Satran, Helga/ Wrentschur, Michael (Hrsg.) (2011): Sozialpädagogisches Wirken. Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG. S. 71 – 86.

Bundesministerium für Unterricht Abteilung Jugend (1954/12): Österreichischer Jugendinformationsdienst. Wien: Keppler und Co.

Finder, Josef (1985): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Jugendarbeit in Österreich. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien: Jugend und Volk Verlags-gesellschaft.

Gnant, Rupert (1965): 12 Jahre Österreichischer Bundesjugendring. In: Bundesministerium für Unterricht (1965/5): Die Jugend. Wien: Brüder Hollinek.

Gregorz, Klaus/ Rosenkranz, Eva (2011): Regionalisierung als Strategie. In: Land Steiermark Fachabteilung 6A Landesjugendreferat (Hrsg.) (2001): Jugendarbeit. Vor Ort. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik. S. 43 – 58.

Haidl, Arthur (1962): Erfahrungen aus der Arbeit des Jugendreferates. In: Bundesministerium für Unterricht (1962/2): Die Jugend. Wien: Brüder Hollinek.

Häfele, Eva (2008a): Das Handlungsfeld Offene Jugendarbeit in Vorarlberg. In: Koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Hrsg.): Das ist Offene Jugendarbeit. Offene Jugendarbeit in Vorarlberg hat Qualität – jetzt und in Zukunft. Hohenems: Bucher Verlag. S. 38 – 49.

Häfele, Eva (2011): Strukturen der Jugendarbeit in Österreich. Die außerschulische Jugendarbeit. In:



Eröffnung JUZ Mürzzuschlag 1976 (von Heinz Veitschegger zur Verfügung gestellt)

gelten: Offenheit, Freiwilligkeit, Überparteilichkeit und Überkonfessionalität. Dynamische Handlungsprinzipien sind: Ressourcenorientierung, Bedürfnisorientierung und Lebensweltorientierung. Als weitere Handlungsprinzipien lassen sich die Kultur der 2., 3. und 4. Chance und Partizipation nennen. Diese Handlungsprinzipien lassen sich in diversen Methoden praktisch umsetzen, die sich in vier Sektoren einteilen lassen. Im Freiraum- und Freizeitfokus ist der Schwerpunkt der Angebote bei Spiel-, Spaß- und Freizeitaktivitäten. Als Methode in diesem Sektor lässt sich z.B. Professionelle Beziehungsarbeit und Partizipation nennen. Beim Zielgruppenfokus geht es darum, alles so zu gestalten, damit eine bestimmte Zielgruppe erreicht wird (z.B. Niederschwellige Sozialarbeit).

Im Sozialraumfokus wird die Offene Jugendarbeit als Vernetzungsstelle im Sozialraum miteinbezogen (z.B.

gruppe sind junge Menschen zu sehen, unabhängig von sozialem Status, Geschlecht, ethischen oder religiösen Zugehörigkeiten (vgl. Häfele 2011, S. 397).

Seit dem Jahr 2008 besteht der Verein bOJA (Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit), der als Service- und Vernetzungsstelle der Offenen Jugendarbeit dient. Der Verein vernetzt bundesweit die Bundesländervertretungen der Offenen Jugendarbeit, Einrichtungen und Personen aus angrenzenden Handlungsfeldern und Menschen aus Wissenschaft und Forschung (vgl. Häfele 2011, S. 386).

Der steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit hat heute 79 ordentliche, außerordentliche und fördernde Mitglieder. Diese umfassen Jugendzentren und -treffs, Jugendkulturzentren, Jugendcafés, Jugendservicestellen, Jugendhäuser und Trägerorganisationen, davon erhalten aktuell 53 eine Basisfinanzierung von der Fachabteilung

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Steinbrunn: Offset 3000. S. 379 – 409.

Höllinger, Franz (1984): Jugendzentren in Österreich. Bestand-Struktur-Perspektiven. Salzburg: Diplomarbeit.

Liebentritt, Sabine (2008): Gut – Besser - Sichtbar. In: Koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Hrsg.): Das ist Offene Jugendarbeit. Offene Jugendarbeit in Vorarlberg hat Qualität – jetzt und in Zukunft. Hohenems: Bucher Verlag. S. 11-17.

Mahnert (1963): o.T. In: Nationalratssitzung X. GP. 32. Sitzung am 29.11.1963. In: http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/X/NRSITZ/NRSITZ_00032/imfname_154234.

Mag.^a Carina Ebli, Bakk. phil., Bachelorstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften und Masterstudium der Sozialpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz, Sozialbetreuerin, Forschungsinteressen: Offene Jugendarbeit, Qualitätskriterien der Jugendarbeit, Konfliktmanagement



Mag.^a Patricia Townsley, Bakk. phil., Bachelorstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften und Masterstudium der Sozialpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz, Sozialbetreuerin, Forschungsinteressen: (Offene) Jugendarbeit, Qualitätskriterien, Wirkungsanalysen



Masterarbeit:

Carina Ebli, Patricia Townsley: Auf den Spuren der Zeit. Offene Jugendarbeit in der Steiermark, Graz 2012.

Download: http://ema2.uni-graz.at:8090/livelinkdav2/nodes/272555/Townsley_Patricia%2010.05.2012.pdf

Publikation - jugendarbeit: freiwillig, engagiert, professionell

jugendarbeit: freiwillig, engagiert, professionell - Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Land Steiermark, Fachabteilung 6A, Landesjugendreferat (Hrsg)

Das Jahr der Freiwilligkeitätigkeit ist bereits vorbei, doch die Auseinandersetzung mit Freiwilligenarbeit und dem dafür notwendigen Management bleibt bestehen.

Die vielen Freiwilligen, die unter anderem in der steirischen Jugendarbeit tätig sind und sich um eine aktive Mitgestaltung gemeinsam mit den jungen Menschen bemühen, benötigen einen abgesicherten Rahmen, um ihre Tätigkeiten gut bewältigen zu können.

Die Publikation „jugendarbeit: freiwillig, engagiert, professionell“ versucht, Freiwilligenarbeit zwischen Beteiligung, Ehrenamt und professioneller Arbeit in den Kontext von Jugendarbeit zu stellen und eröffnet damit ein sehr weites Feld der inhaltlichen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Blickwinkeln. Mit der Sammlung von unterschiedlichen Textbe-

trägen sollen den Leserinnen und Lesern Perspektiven und Zugänge angeboten werden, die als gedankliche Anregung dienen können.

Hiermit sei den Autorinnen und Autoren herzlich gedankt, die engagiert, freiwillig und professionell an das Thema herangegangen sind und wertvolle Aspekte aufzeigen: Ebli Carina, Gander Markus, Grossmann Elisabeth, Heinzlmaier Bernhard, Heuberger Franz, Hiebler Sonja, Kittl-Satran Helga, Kubassa Wolfgang, Matter-Linder Rebekka, Rechberger Veronika, Stark Heike, Thole Werner

Die Publikation „jugendarbeit: freiwillig, engagiert, professionell“ ist eine Publikation der wertstatt-Reihe. Herausgeber: Land Steiermark, Fachabteilung 6A - Landesjugendreferat.

Verlag Jugendarbeit und Jugendpolitik.
ISBN: 978-3-9502783-2-3

In dieser Reihe bereits erschienen sind: jugendarbeit: beheimatet, und jugendarbeit: vor ort



Alle Publikationen sind kostenlos erhältlich bei:

beteiligung.st, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
Karmeliterplatz 2
8010 Graz
office@beteiligung.st
www.beteiligung.st

Die Publikationen stehen auch als Download zur Verfügung.
Infos: www.beteiligung.st

Das Modell Qualitätsdialog in der Offenen Jugendarbeit Steiermark

Zur umfassenden Evaluation von Angeboten der Offenen Jugendarbeit haben der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit und beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, im Auftrag der Fachabteilung 6A - Gesellschaft und Generationen, Landesjugendreferat das *Modell Qualitätsdialog*¹ entwickelt.

Bei diesem *Modell Qualitätsdialog* geht es darum, in einem dialogischen Prozess quantitative und qualitative Ergebnisse von Angeboten sowohl von einzelnen Angebotsstandorten als auch von regionalen Angebotsverbünden der Offenen Jugendarbeit darzustellen, diese Ergebnisse gemeinsam mit den relevanten Stakeholdern zu beurteilen sowie ebenso gemeinsam allfällige Anpassungen von Angebotskonzeptionen zu beschließen.

Grundlagen eines solchen Qualitätsdialogs sind folgende Evaluationstools:

- Daten aus der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark
- Dokumentationsunterlagen der Trägerorganisation
- Ergebnisse einer Stakeholderbefragung
- Ergebnisse aus extern moderierten MitarbeiterInnen-Selbstevaluationsworkshops
- Ergebnisse aus extern moderierten Workshops mit jugendlichen NutzerInnen der jeweiligen Angebote

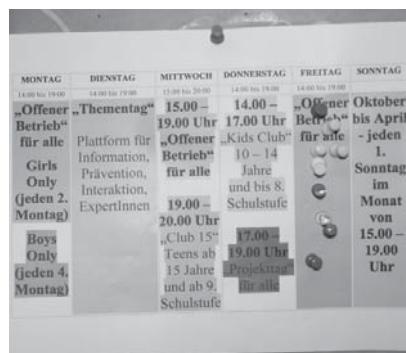
Die Ergebnisse der Datenerhebung, der Workshops sowie der Stakeholderbefragung werden von MitarbeiterInnen des Steirischen Dachverbandes für Offene Jugendarbeit und beteiligung.st gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der betreffenden Organisationen aufbereitet und in einen *Workshop Qualitätsdialog* eingebracht.

Als Ergebnis des *Workshops Qualitätsdialog* sollen gemeinsam von AuftraggeberInnen, Trägervertre-

terInnen und MitarbeiterInnen beschlossene Umsetzungsschritte zur inhaltlichen bzw. organisatorischen Weiterentwicklung der Angebote am Standort bzw. in der Angebotsregion festgeschrieben sein.

Pilotprozesse 2012

Im ersten Halbjahr 2012 wurden zunächst drei Angebotsstandorte bzw. -regionen mit diesem Modell evaluiert, in weiterer Folge sollen pro Jahr etwa 3 - 5 Evaluationsdurchläufe erfolgen. Die Auswahl der Angebotsstandorte bzw. in weiterer Folge auch Angebotsregionen erfolgte auf freiwilliger Basis bzw. aufgrund inhaltlicher und regionaler Schwerpunktsetzungen durch die Fachabteilung 6A - Gesellschaft und Generationen, Landesjugendreferat.



Mit den drei beteiligten Einrichtungen - dem Mädchenzentrum J.AM in Graz, dem JUZJU in Judenburg und dem Jugendzentrum Ausseerland - wurden im Zeitraum von jeweils etwa 2 Monaten die oben beschriebenen Erhebungsschritte durchgeführt, wobei darauf geachtet wurde, dass sich der dafür nötige Zeitaufwand für die beteiligten MitarbeiterInnen in gut vertretbaren Grenzen hielte.

Die Stakeholderbefragung wurde so organisiert, dass den beteiligten Einrichtungen nur die Aufgabe zufiel, die zu befragenden Personen und Organisationen zu nennen bzw. während der laufenden Befragung Erinnerungsmails auszuschicken, die Befragung selbst wurde über den Steirischen

Dachverband online durchgeführt und gemeinsam mit der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung ausgewertet.

Die Workshops wurden vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit (Selbstevaluation) bzw. von der Fachstelle beteiligung.st (Jugendlichen-Workshops) moderiert und dauerten jeweils etwa drei Stunden.

Die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsschritte wurden vom Befragungsteam in einem Gesamtbereich zusammengefasst, der in Absprache mit den jeweiligen EinrichtungsvertreterInnen um konkrete Handlungsempfehlungen ergänzt wurde.

Diese Handlungsvorschläge wurden dann im Zuge des Workshops Qualitätsdialog den Stakeholdern vorgestellt und fanden im Allgemeinen auch deren Zustimmung, sodass die weitere Entwicklung der Angebote auf der Basis einer breiten Unterstützung durch die Stakeholder stattfinden kann.

Mit diesem Evaluationsmodell soll zugleich eine Dialogkultur bestärkt werden, die es erlaubt, offen und konstruktiv mit den Ergebnissen der Arbeit im Handlungsfeld umzugehen und auf der Basis der Einschätzungen aller Beteiligten die Angebotsstrukturen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark weiterzu entwickeln.

¹ Literaturtipp: Ulrich Deinet, Marco Szlapka, Wolfgang Witte, Maja Arlt, Maria Icking: *Qualität durch Dialog. Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2008.

Infos und Kontakt:
beteiligung.st
www.beteiligung.st

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Foto: beteiligung.st

Bauliche Standards in der Offenen Jugendarbeit Steiermark

In der Steiermark wurden in den letzten Jahren im Zuge einer „Qualitätsoffensive“ für die Bereiche Bedarfserhebung und Angebotsplanung, Konzeption, Förderkriterien und Förderprozess, Angebotsdokumentation und Evaluation Standards festgelegt und in einem „Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark“ zusammengefasst.

Arbeitsunterlage

In diesem Zusammenhang wurden im Jahr 2010 zehn ExpertInnen aus Politik, Verwaltung und aus dem Handlungsfeld befragt, inwieweit sie die Abläufe in den Bereichen Gesetze, Steuerung, Finanzierung, Konzeption, Ausstattung, Kernprozesse und Ergebnisse in der Offenen Jugendarbeit Steiermark für klar geregelt erachteten. Dabei zeigte sich, dass v.a. das Thema Ausstattung von Gebäuden und Räumen in der Offenen Jugendarbeit bisher am wenigsten Beachtung fand.

Dieses Ergebnis war insofern wenig überraschend, als bisher im Rahmen der Qualitätsoffensive tatsächlich noch keine Überlegungen dahingehend stattgefunden haben, wie Anlagen, Gebäude und Räume eigentlich beschaffen sein sollten, in denen Jugendliche ihre Freizeit verbringen sollen und Lebensentwürfe ausagieren können. Themen wie die Anzahl und Größe der Räume, verwendete Materialien, Farben, Beleuchtung, Akustik etc. werden (anders als z.B. beim Bau von Kindergärten, Spielplätzen oder Schulen) in keinem Merkblatt und in keiner Förderungsrichtlinie

der Offenen Jugendarbeit behandelt.

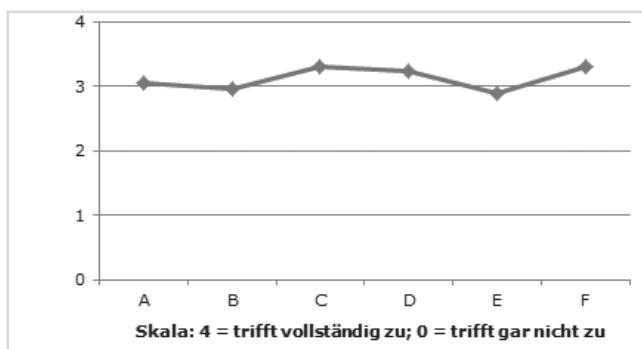
Vor diesem Hintergrund legt der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit zunächst eine Arbeitsunterlage¹ vor, in der einige wesentliche Aspekte in Bezug auf Planung, Errichtung und Ausstattung von baulichen Anlagen im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit zusammengefasst und aufbereitet sind, wie z.B.

- Klärung der Voraussetzungen von Bauvorhaben (z.B. Konzeption, Finanzierung)
- Planung und Bauausführung (z.B. Bewilligungen, baurechtliche und technische Vorschriften)
- Räumliche und funktionelle Planungsparameter des Vereins Wiener Jugendzentren (Best-Practice-Beispiel)

Bestandserhebung

Außerdem wurde im Juni 2012 in einer Online-Befragung unter den steirischen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit erhoben, wie es um die Ausstattung ihrer Räumlichkeiten in Bezug auf Dimensionen wie z.B. Brandschutz, Barrierefreiheit, Energieeffizienz etc. steht. Im Zuge dieser Erhebung wurde u.a. anhand einer Checkliste aus dem Qualitätshandbuch der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen die Einschätzung der EinrichtungsbetreiberInnen bezüglich der Beschaffenheit des Eingangsbereichs ihrer Räumlichkeiten abgefragt.

Die Fragestellung zu diesem Thema lautete: „Wie sehr treffen folgende



Grafik: www.dv-jugend.at/fachbereich/strukturstandards/ausstattungsstandards

Aussagen auf den Eingangsbereich der Einrichtung zu?

- A) „Im Eingangsbereich sind Charakteristik und Angebote des Hauses zu erkennen.“
- B) „Das Profil der Einrichtung sowie ihre Zielgruppe sind erkennbar.“
- C) „Der Zugang ist niederschwellig.“
- D) „Burschen und Mädchen fühlen sich gleichermaßen willkommen.“
- E) „Das Interesse am Erstkontakt ist geweckt.“
- F) „Der Eingangsbereich bietet fließende Übergänge zu den anderen Bereichen.“

Die Auswertung der Antworten auf diese Frage zeigt, dass die Einrichtungen, die sich an der Befragung beteiligt haben, den vorgegebenen Aussagen eher bis vollständig zustimmen (Mittelwerte) und damit die Qualität der Eingangsgestaltung ihrer Einrichtungen eher hoch einschätzen.

Die Ergebnisse der gesamten Erhebung sind in der oben beschriebenen Arbeitsunterlage zusammengefasst.

Fachpublikation

Weiters ist derzeit - gemeinsam mit der Abteilung Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz - eine Fachpublikation zum Thema „Aspekte der Planung und Gestaltung von Räumen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit“ in Vorbereitung, für die AutorInnen aus unterschiedlichen Professionen (u.a. Sozialpädagogik, Soziologie, Architektur) um Beiträge zu Themen wie „Pädagogische Architektur - der Raum als dritter Pädagoge“, „Funktion von Freiflächen, G'stätten, Bolzplätzen in der Stadtentwicklung“ oder „Sozialraumorientierung und Raumeignung“ gebeten wurden. Die Publikation soll im Mai 2013 im LIT-Verlag erscheinen.

¹ <http://www.dv-jugend.at/fachbereich/strukturstandards/ausstattungsstandards>

Kontakt: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Das regionale Jugendmanagement (RJM)

Zur regionalen Vernetzung der Jugendarbeit gibt es in jeder der sieben steirischen Großregionen eine Anlaufstelle. Diese koordiniert Maßnahmen entlang der sechs Handlungsfelder gemäß der strategischen Ausrichtung „Kinder- und Jugendarbeit 2020“. Operativ angesiedelt sind diese bei den (EU-)Regionalmanagements. In strategischer Zusammenarbeit mit politischen Gremien werden Leitbilder mit jugendrelevanten Einrichtungen, nicht zuletzt auch mit Jugendlichen, erarbeitet.

Zur Analyse der aktuellen Jugendangebote erheben die Regionalen Jugendmanagements in einem ersten Schritt mittels eines Jugend-Quick-Checks, der gemeinsam mit dem Steirischen Dachverband für Offene Jugendarbeit und dem Verein Beteiligung.st entwickelt wurde, die Situation in allen steirischen Gemeinden. Damit sollte eine umfassende Darstellung der Jugendangebote möglich werden und als Grundlage für die Planung von weiteren Maßnahmen in der Jugendarbeit dienen.



Foto: FA6A-Landesjugendreferat

Ziel ist es insgesamt, dass die Jugendarbeit in der Region gestärkt wird und deren Angebote als sozialpädagogisches Handlungsfeld neben der Erziehung im Elternhaus und der schulischen bzw. beruflichen Ausbildung verstanden werden. Außerdem soll „Jugend“ bei verschiedenen regionalen Themen schon in der Planungsphase mitgedacht werden und Kinder und Jugendliche sollten bis hin zur Entscheidungsphase einzogen werden. Schließlich sollen zentrale Leistungen von Fachstellen der Jugendarbeit bedarfs- und zielgruppenorientiert in den Regionen genutzt werden können. Nicht zuletzt betreibt das Regionale Jugendmanagement durch breite Öffentlichkeitsarbeit Lobbying für die Jugend und Jugendarbeit vor Ort. Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist daher die Vernetzung von Jugendarbeit untereinander sowie mit Politik und Verwaltung.

Steirische Strategie der Jugendpolitik

Auf Initiative von Jugendlandesrätin Mag.^a Elisabeth Grossmann gibt es in der gesamten Steiermark, aber vor allem für und mit den Regionen, künftig eine koordinierte Strategie in der Jugendpolitik. Im außerschulischen Bildungsbereich werden in sechs Handlungsfeldern verschiedene Maßnahmen gesetzt, entsprechende Förderungen vergeben und in den sieben steirischen Großregionen umgesetzt.

Diese Handlungsfelder sind kurz beschrieben:

Jugendinformation und -beratung
mit dem Ziel, dass junge Menschen „informationsfit“ sind und auf Basis dieser Informationen selbstbestimmt und eigenverantwortlich Entscheidungen treffen können.

Jugendliche Lebenswelten
mit dem Ziel, dass junge Menschen Gestaltungsräume und Experimentierfelder vorfinden, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.

Jugendschutz und Prävention
mit dem Ziel, dass junge Menschen selbstverantwortlich Risiken einschätzen können und Gefahren erkennen und damit bewusst umgehen können.

Gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation
mit dem Ziel, dass junge Menschen Kompetenzen zum selbstbestimmten politischen Denken und zur eigenverantwortlichen Teilhabe erwerben und einsetzen können.

Bildungs- und Berufsorientierung
mit dem Ziel, dass junge Menschen Entscheidungen bei der Wahl des Bildungs- und Berufsweges entlang der eigenen Potenziale, Stärken und Interessen treffen können.

Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen
mit dem Ziel, dass junge Menschen im Ausleben ihrer Alltagskultur gestärkt sind und ihren Interessen und Bedürfnissen mit kreativen Mitteln Ausdruck verleihen können.

Kontakt und weitere Informationen:
www.rjm.steiermark.at

Berichte und Ankündigungen über regionale Jugendveranstaltungen etc. können gerne an das jeweilige Regionale Jugendmanagement zur Veröffentlichung via Homepage und/oder Newsletter geschickt werden.



TAKE A SECOND LOOK

Ein Tablett voll mit Pommes, Steak, Schnitzel, Pizza, Pudding, Muffin, Slushy-Becher und eine übergewichtige junge Frau.

Stiefel, eng anliegendes Shirt, enge Jeans, Pitbull Terrier und ein junger Mann mit Glatze.

Und schon da, das Kopfkino? Situationen werden schnell und kategorisch von uns bewertet und oft klischehaft abgespeichert. Diesen Umstand haben 13 Jugendliche aus der Steiermark in den Mittelpunkt ihrer kreativen Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen gestellt: Im Rahmen von „Film beTEILigt“ unter der künstlerischen Leitung von Regisseur Jakob M. Erwa setzten die Jugendlichen das Thema „Schubladendenken und Vorurteile“ filmisch in Szene.

Unser Bild von anderen, egal ob Einzelperson oder Gruppe, ist stark geprägt von traditionierten Einschätzungen und ersten Eindrücken. Auch die medial bedienten Bilder über „die Jugend“ haben viel mit diesen unbewussten, ersten Eindrücken zu tun. Sehr oft wird nur eine Facette wahrgenommen und abgebildet, und zwar mit Vorliebe eine negative. Das Bild der „minimalistischen, planlosen, gleichgültigen, unanständigen oder arroganten“ Jugendlichen wird manchmal zur alleinigen Wahrheit erhoben. Im Alltag sind junge Menschen immer wieder mit Pauschalisierungen und Stigmatisierungen konfrontiert. Aber auch „die Jungen“ sind nicht gefeit vor schnellen Vorurteilen und dem Weg des geringsten Reflexionsaufwandes.

An insgesamt sechs Tagen ist der Socialspot TAKE A SECOND LOOK entstanden. Mit dem Thema will das junge Projektteam aufzeigen, dass man auch auf alltägliche Situationen einen zweiten Blick werfen und dem ersten Eindruck eine zweite Chance geben soll. Oft ist man verleitet, schnell zu urteilen oder Situationen nach bekannten Mustern zu interpretieren. In verschiedenen Szenen wird im Socialspot genau damit gespielt, erst auf den zweiten Blick zeigen sich die wahren Hintergründe der Szenen.

Auch in der Arbeit mit jungen Menschen ist es wesentlich, Mut zu machen, um neue Perspektiven einzunehmen und einen zweiten Blick auf Situa-

tionen, Prozesse und Gegebenheiten zu werfen. Denn „noch einmal Hinschauen“ und Nachfragen ist nicht selbstverständlich, dafür braucht es Zeit, Strukturen und auch Kompetenzen. Informiertheit und Reflexionsfähigkeit sind zentrale Grundlagen zur Mitgestaltung an politischen Prozessen. Jugendliche brauchen daher Räume zum Ausprobieren, Erfahren und Austauschen. In der offenen Jugendarbeit liegt das große Potential, in begleiteten, aber dennoch wenig regulierten und strukturierten Settings einen zweiten Blick auf die Welt werfen zu können.



Die Möglichkeiten zur Mitgestaltung hängen entscheidend davon ab, wie gut junge Menschen informiert sind und wie sie Situationen einschätzen und beurteilen können. Hintergründe kennen, Informationen suchen und einschätzen sind wesentliche Voraussetzungen für die Mitgestaltung am gesellschaftspolitischen Leben.

Die 13 Jugendlichen von „Film beTEILigt“ zeigen in eindrucksvollen Bildern, wie wichtig ihnen soziale Anliegen sind und dass ein zweiter Blick neue Perspektiven eröffnet. Der Socialspot soll möglichst viele und nicht nur junge Menschen erreichen und zum genauen Hinschauen anregen.

Der Socialspot und alle Informationen zu den laufenden Projekten von Film beTEILigt:
www.beteiligung.st/jugend
<http://www.facebook.com/FilmbeTEILigt>

Infos und Kontakt:
[beteiligung.st](http://www.beteiligung.st)
Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
office@beteiligung.st
www.beteiligung.st

Fotos: [beteiligung.st](http://www.beteiligung.st)

TAKE A **SECOND LOOK**
TAKE A **SECOND LOOK**

Konsummuster und Suchtentstehung

Wir leben in einer Konsumgesellschaft. Wir konsumieren Substanzen wie Lebensmittel, Alkohol oder Tabak. Im weiteren Sinne konsumieren wir aber auch „Verhaltensweisen“. Wir nutzen das Internet, telefonieren mit Handys oder betreiben Sport. Im Normalfall stellt Konsum eine positive Ergänzung zu unserem Lebensalltag dar. Doch Substanzen und Verhaltensweisen können auch auf schädliche Weise eingesetzt werden und zu einem Suchtverhalten führen. In diesem Zusammenhang wird oft die Frage gestellt, ab wann der Konsum einer Substanz oder einer Verhaltensweise bedenklich ist. Die Menge bzw. Dauer des Konsums sind natürlich wichtige Faktoren, um einen problematischen Umgang damit einschätzen zu können. Doch alleine betrachtet sind diese nicht genug. Wichtig ist die Person selbst und wie sie damit umgeht. Folgende Fragen können dabei helfen, verschiedene Formen des Umgangs mit Substanzen und Verhaltensweisen zu unterscheiden:

- Wie wird konsumiert? Handelt es sich beim Glas Wein/Bier um einen genussvollen Gelegenheitskonsum, einen gewohnheitsmäßigen Konsum oder um Dauerkonsum?
- Warum wird konsumiert? Trinke ich ein gutes Glas Wein mit netten Freunden oder versuche ich mit Alkohol Probleme zu verdrängen?
- Wann wird konsumiert? Kann ich mein Handy ausschalten und zu bestimmten Zeitpunkten darauf verzichten, wie z. B. beim Abendessen mit der Familie?

Drei Arten des Konsums kann man dabei unterscheiden. Der **Genuss** zeichnet sich dadurch aus, dass man es bewusst tut, sich dafür Zeit lässt, der Konsum nicht regelmäßig stattfinden muss, man ihn auch einmal weglassen oder aufschieben kann und generell die Qualität des Konsumgutes wichtiger ist als die Menge. Bei der **Gewohnheit** findet der Konsum schon oft automatisch, nebenbei und damit weniger bewusst statt. Beim **schädlichen Gebrauch** sind schon negative Auswirkungen auf die körperliche oder seelische Gesundheit bemerkbar.

Problematisch beim schädlichen Gebrauch ist auch, wenn der Konsum dabei eine Funktion im Sinne eines Ausweichverhaltens erhält. Bei jedem Menschen treten von Zeit zu Zeit Probleme auf. Das Jugendalter ist diesbezüglich eine besonders sensible Phase voller Unsicherheit. Unangenehme Gefühle wie Angst, Wut, Trauer oder Langeweile und Situationen wie Konflikte mit den Eltern und Frust in der Schule oder am Arbeitsplatz sind an der Tagesordnung. Um diese zu bewältigen, stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Die Ein-

nahme von legalen oder illegalen Suchtmitteln ist dabei oft eine davon. Oder es werden andere Verhaltensweisen wie die Flucht ins Internet eingesetzt, um Schwierigkeiten auszuweichen. Am Anfang hat dieses (Konsum-)Verhalten ein scheinbar hohes Potential Probleme zu lösen. Suchtgefahr besteht dann, wenn es zur Gewohnheit wird in unangenehmen Situationen immer auf dasselbe Suchtmittel bzw. -verhalten zurückzugreifen. Daher sollte jeder Mensch verschiedene Strategien entwickeln, um negative Erlebnisse und Gefühle aufzuarbeiten – ein Faktor, der vor Suchtentwicklung schützen kann. Ziel ist es, durch einen selbstkritischen Blick auf den eigenen Konsum weg von Gewohnheit und Ausweichverhalten hin zu einem bewussten Genuss (oder Verzicht) zu kommen, bei dem die Vielfalt der Konsummöglichkeiten unser Leben bereichert.

Nähere Informationen:

Mag. Lukas Schmuckermair
VIVID - Fachstelle für Suchtprävention
Zimmerplatzgasse 13/I
A-8010 Graz
Tel. +43 / (0)316 / 82 33 00-92
lukas.schmuckermair@vivid.at
www.vivid.at

Lesetipps – bei VIVID entlehnbar:



Claus Tully, Wolfgang Krug:
Konsum im Jugendalter (Wochenschau Verlag 2011)
Foto: © Wochenschau Verlag



Wolfgang Ullrich:
Haben wollen – Wie funktioniert die Konsumkultur? (Fischer Taschenbuch Verlag 2012)
Foto: © Fischer Verlag

Werkstatt der Generationen
Ein EU-Projekt zur Förderung des konstruktiven Generationendialogs

Es war einmal...eine Idee: Vor einiger Zeit fiel einem Mitarbeiter des Jugendzentrums Ausseerland auf, dass ältere Menschen größere Hemmschwellen haben, die neuen Medien rund um Laptop, Handy und PC zu nutzen als junge Menschen. Nach genauerer Recherchen schloss sich eine Gruppe von 4 Mädchen und Burschen und einem Coach zusammen, um gemeinsam mit dem Jugendzentrum Ausseerland über das Programm „Jugend in Aktion, 1.2 Jugendinitiativen“ ein Generationenprojekt ins Leben zu rufen. Unterstützt von der steirischen Fachstelle LOGO wurde ein Antrag gestellt und bewilligt.

Die pädagogischen und europäischen Ziele waren hoch gesteckt: Wie kann ich informelles Lernen vor Ort fördern? Wie fördert man einen generationsübergreifenden Dialog, Achtung und Respekt zwischen Generationen? Wie kann ich ressourcenorientiert junge Menschen stärken, fordern und fördern, aber auch Bewusstsein für lebenslanges Lernen schaffen? Wie kann ich gesellschaftliches Engagement fördern?



Gemeinsam mit dem SeniorInnen- und dem PensionistInnenverband von Bad Aussee wurde in der sogenannten Werkstatt der Generationen im Jugendzentrum Ausseerland gelernt. Die Räumlichkeiten waren optimal, denn das Haus liegt direkt im Zentrum und ist daher auch mit öffentlichen Mitteln gut zu erreichen. Zudem ist sowohl die Infrastruktur mit PCs, Laptop, Beamer und Internet vorhanden und erst ab 15.00 Uhr für den offenen Betrieb geöffnet.

Fitter im Internet zu werden, Berührungsängste mit dem Computer abbauen, Fotos downloaden, Reiseinformationen suchen, mit den Kindern oder Enkeln chatten und skypen, Ordner erstellen, Etiketten für Selbstgemachtes ausdrucken - all das waren Anliegen, die an die Jugendlichen, die hier unterrichteten, herangetragen und mit ihnen gelernt und umgesetzt wurden.

Dass Lernen Freude macht, zeigte die Wissbegierde der Damen (große Mehrheit) und Herren. In wöchentlichen Lerneinheiten von ca. 1,5 Stunden wurde einzeln, in Gruppen, zuhause oder mit Beamer und Leinwand unterrichtet – je nachdem, wie sich die Jugendlichen zwischen Schule, Arbeit und Berufsschule die Zeit einteilen konnten. Die anfängliche Skepsis der Älteren wich durch die Geduld und den Spaß der Jugendlichen bald dem Ehrgeiz. Dass Jugendliche in ihrer Freizeit und unbezahlt dabei mithelfen, zeigt den Gemeinschaftssinn, den sehr viele junge Menschen haben. Insgesamt wurden knapp 1800 Stunden gemeinsam gelernt, 18 Jugendliche arbeiteten aktiv mit. 42 Personen über 40 nahmen aktiv an der Werkstatt teil.

*Mag.^a Alexandra Douschan
GF Verein Jugendzentrum Ausseerland*

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Infos zu Fördermöglichkeiten mit dem EU-Programm JUGEND IN AKTION

Ihr seid mindestens 4 junge Leute zwischen 15 und 30 Jahren – eine Clique, eine Gruppe, ein Verein – und habt euch überlegt: „Da müsste mal was passieren! Da können wir was machen! Das geht uns was an!“ Ihr habt tolle, kreative oder innovative Ideen, die ihr in eurer Gemeinde oder Region selbst organisieren und umstellen wollt? Ihr braucht nur Geld und Unterstützung, um euer Projekt auf die Beine zu stellen? Das Projekt dauert mindestens 3 und maximal 18 Monate. Ihr könnt euch einen sog. „Coach“ nehmen, der/die euch bei der Umsetzung eurer Ideen hilft. Bis zu EUR 6.750,- werden gefördert, darunter max. EUR 5.700,- an Aktivitätenkosten plus EUR 1.050,- für einen Coach. Ihr solltet euch auch um Kofinanzierung bemühen. Diese kann aus konkretem Geld und/oder Sachleistungen bestehen. Das Jugendressort des Landes Steiermark ist dafür euer Ansprechpartner - es gibt bis zu EUR 2.000,- zu eurem Projekt dazu!

Infos und Beratung:
LOGO EU.INFO
Karmeliterplatz 2
8010 Graz
Tel: 0316/90370-225
faustina.verra@logo.at
www.logo.at/euinfo

Foto: Jugendzentrum Ausseerland

Das war der Tag der Offenen Jugendarbeit 2012

Heiß, bunt und vielfältig – einfach gelungen!

Am 29. Juni 2012 haben bundesweit zahlreiche Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gezeigt, was sie können und was die Offene Jugendarbeit in Österreich alles leistet. Ziel war es, die Vielfalt, die Originalität, die Bandbreite an Themen, die Professionalität sowie das Potential von Offener Jugendarbeit an diesem Tag sichtbar zu machen. Das Programm war äußerst vielfältig und reichte von sportlichen Highland-Games in Kärnten, musikalischen Performances am See in Salzburg hin zu tirolerischem Strick-Aktionismus im öffentlichen Raum. Die Aktivitäten könnten also unterschiedlicher nicht sein und erstreckten sich auf das gesamte Bundesgebiet.

Trotz der enormen Diversität an Angeboten, die in einer Aktivitätenliste auf der bOJA-Homepage gebündelt nachzulesen sind, einen die Einrichtungen der mobilen und standortbezogenen Jugendarbeit gemeinsame Ziele, Methoden und Prinzipien, welche die notwendige Grundlage zur Auswahl konkreter Angebote darstellen. Am Tag der OJA war dies das gemeinsame Sichtbarmachen der Offenen Jugendarbeit in Österreich und damit einhergehend die Pflege eines positiven Images Offener Jugendarbeit nach außen.



ESRAP performt bei der Festveranstaltung am Tag der OJA in Wien

bOJA feierte den Tag der OJA mit einer Festveranstaltung am Karlsplatz in Wien. Zu Beginn konnten sich die BesucherInnen im gut klimatisierten Wien-Museum die spannende Ausstellung "Besetzt

– Kampf um Freiräume seit den 70ern" anschauen und mit AusstellungskuratorInnen Martina Nußbaumer und Werner Schwarz diskutieren. Dann ging's so richtig heiß im FREIraum vor dem Museum mit buntem Programm weiter: Nach der offiziellen Eröffnung mit Grußworten von Herbert Rosenstingl aus dem BMWFJ, dem Wiener Landesjugendreferenten Karl Ceplak und dem Leiter des burgenländischen Landesjugendreferats Hermann Krenn, folgten die Freiraum-Gespräche mit WissenschaftlerInnen wie Peter Filzmaier, Poetry Slams und Wiener Rap (ESRAP und Valbona). Außerdem fand die Preisverleihung des bOJA-Kreativ-Wettbewerbs statt. Der Hauptpreis „ein Tag Freiheit“ wurde verlost und ging an die „FreiRaumStatue“ von Jugendlichen des arbeitsmarktpolitischen Angebots *spacelab*.

Auch die Steiermark war am Wiener Karlsplatz präsent, Hannes Körbler aus dem Landesjugendreferat sowie Florian Arlt vom Steirischen Dachverband der OJA und bOJA-Vorstand waren live dabei – unter anderem mit einem Stand des „Freizeichen“-Projekts, das auf großes Interesse stieß.

Parallel zum Festprogramm hatten die BesucherInnen erstmals die Gelegenheit die bunten und vielfältigen Einreichungen des Kreativ-Wettbewerbs „FREIräume“ gemeinsam ausgestellt zu sehen und jugendliche Einblicke zum Thema „frei, freier, FREIräume“ – dem heutigen bOJA-Motto - zu bekommen.

Nachdem der Tag der Offenen Jugendarbeit in ganz Österreich sehr vielfältig gefeiert wurde und wieder einmal mehr gezeigt hat von welch hoher Bedeutung die Offene Jugendarbeit ist und worin ihre Potentiale liegen, sind nun die Planungen zur diesjährigen Bundesweiten Fachtagung der Offenen Jugendarbeit voll im Gang.

Es konnten bereits zahlreiche namhafte ExpertInnen gewonnen werden, um sich dem Thema „Praxen der Anerkennung - Lebensrealitäten als Ressource. Vielfalt

leben: Diversität und Inklusion als Prinzipien der Offenen Jugendarbeit“ gemeinsam mit den TeilnehmerInnen anzunähern und verschiedene Facetten zu beleuchten. Das genaue Programm sowie die Anmelde-Modalitäten werden im Herbst bekanntgegeben.



Kunstwerke von Jugendlichen zum Thema „FREIraum“

Aber so viel sei schon verraten: Ihr dürft euch auf zahlreiche tolle Referate und Workshops freuen, u.a. haben wir den Sozialpädagogen Hans Thiersch, den Autor und Migrationsforscher Mark Terkesidis, die ehemalige Gender- und Diversity-Beauftragte der Wiener Volkshochschulen Michaela Judy, die Soziologin und Diversity-Expertin Beatrice Achaleke, den Integrations-Experten Kenan Güngör, die Journalistin Eva Maria Bachinger und viele andere ExpertInnen eingeladen. Ein Dabeisein zahlt sich also sicher aus!

Terminaviso für die 6. Bundesweite Fachtagung der Offenen Jugendarbeit zum Thema Vielfalt/Diversität: 25. bis 27. November 2012 im Bildungshaus Schloss Puchberg in Oberösterreich.

Kontakt:

bOJA - BUNDESWEITES NETZWERK OFFENE JUGENDARBEIT
www.boja.at

Fotos: bOJA

Partizipation in der Offenen Jugendarbeit

am Beispiel der Jugendbeteiligungsprojekte von WIKI

Möglichkeiten, die Jugend am Geschehen in ländlichen Gemeinden teilhaben zu lassen bzw. Raum für ihre Ideen, Wünsche und Anliegen zu geben, sind nicht selten rar. Gerade dort, wo für Jugendliche das Freizeitangebot gering und die nächste Stadt weit entfernt und schwer erreichbar scheint, ist es umso wichtiger der Jugend Aufmerksamkeit zu schenken und sie am Gemeindeleben partizipieren zu lassen. In Landgemeinden zeigen sich vor allem die Vereine in gewisser Weise für die Jugend verantwortlich. Doch wo finden Jugendliche, die sich nicht mit Vereinen, Clubs, Organisationen und deren Ideologien sowie Aktivitäten identifizieren können, Platz und Raum in einer Gemeinde?

Diese Jugendlichen organisieren sich selbst, suchen sich ihre eigenen Plätze, besetzen Bushaltestellen, Bahnhöfe, Parkplätze, Parks, treffen sich in Tiefgaragen oder unter Brücken – oft zum Ärger von BewohnerInnen und der Gemeinden. Denn die Hinterlassenschaften solcher Treffen sind gekennzeichnet von bekritzelter Wänden und Sitzbänken, Graffitis, Zigarettenstummeln, Bierflaschen und Müll.

Die oftmalige Konsequenz: Es kommt zu polizeilichen Anzeigen, Interventionen von BewohnerInnen- und/oder Gemeindeseite und es hagelt Verbote.

Wir meinen jedoch: ein klares Zeichen, ein verständlicher Ausdruck für zu wenig Raum, zu wenig Platz, zuwenig Zuwendung und Verständnis für Jugendliche.

Reift in der Gemeinde jedoch die Einsicht, dass Aufmerksamkeit besser ist als Ausgrenzung, setzen wir mit unseren Jugendbeteiligungsprojekten an. So geschehen z.B. in Wildon, Lebring, Fernitz oder Schwanberg, wo zum Teil solche Problematiken vorherrschen.

Im Zuge dieser Arbeit ist es uns gelungen, mit den Jugendgruppen konstruktiv an ihren Wünschen, Ideen und Interessen zu arbeiten, ihren Einfällen Raum zu geben,

darüber zu diskutieren und sie letztendlich in Taten umzusetzen, aber auch die Gemeinden von der Notwendigkeit von Beteiligung und offener Jugendarbeit zu überzeugen.



Wie liefen unsere Beteiligungsprojekte ab? Was haben wir genau getan?

Erhebungsphase

Zu Beginn sammelten wir relevante Daten und Kontakte in der Gemeinde, führten Vorgespräche mit Stakeholdern und starteten eine Umfrage unter Jugendlichen, in dem wir dorthin gingen, wo sie anzutreffen sind. Neben einem ersten Eindruck der Wünsche und Anliegen der Jugendlichen und etwaigen Problemfällen, kamen wir vor allem mit vielen Jugendlichen und BewohnerInnen in Kontakt!



Beteiligungsworkshops

Nach der Erhebungsphase folgten diverse Workshops – vorwiegend mit den Jugendlichen, aber auch mit BewohnerInnen, Vereinen..., um Interessen und Möglichkeiten auszuloten.

Die Jugendlichen werden ab hier intensiv miteingebunden – sei es bei der Flyergestaltung mittels

Fotoshooting oder bei der Planung des ersten Workshops.

Der erste Workshop gestaltete sich als einfaches Jugendtreffen. Meist trafen wir uns in Turnräumen, Mehrzweckhallen, Parks oder an Plätzen, wo sich Jugendliche regelmäßig zusammenfinden. Bei Musik, Drehfußball, Tischtennis, Pizza und Getränken diskutierten wir in gemütlicher Atmosphäre über die Anliegen der Jugendlichen. Interessiert und engagiert, wohl weil sie sich ernst genommen fühlen, warteten die Jugendlichen mit unzähligen Ideen auf. So entstanden die Inhalte für die weiteren Workshops und die ersten Projekte wurden umgesetzt: Ein tolles Fotoprojekt in Fernitz, drei große Jugendtreffen in Wildon, ein Graffitiworkshop in Lebring und die Neugestaltung eines Jugendtreffpunktes mitten in einem Park in Schwanberg.

Berichtswesen und Verankerung:

Nachhaltigkeit war für uns die wichtigste Devise. So war es natürlich unabdingbar, dass nach Beendigung der Beteiligungsprojekte die Gemeinden ein weiteres Arbeiten mit und für die Jugendlichen unterstützten. Auf Basis unseres Berichts gaben wir eine Empfehlung für die Weiterarbeit ab. So zeigte sich, dass in Fernitz ein projektzentriertes Arbeiten mit den Jugendlichen gewünscht wird, in Wildon und Lebring hingegen betreute Jugendtreffs entstehen sollen. Alle drei Forderungen wurden mittlerweile umgesetzt! In Schwanberg wird noch eifrig mit den Jugendlichen gearbeitet.

Um herauszufinden was Jugendliche sich wünschen, was ihnen fehlt oder was sie wollen, muss man sie selbst fragen. Beteiligung ist der Grundstein für eine gut funktionierende (Offene) Jugendarbeit und notwendig, um eine dauerhafte Verankerung vor Ort zu schaffen.

Kontakt: aldrian@wiki.at
www.wiki.at



Fotos: Wiki Jugend

Trendsportanlage Seiersberg – ein Beteiligungsprojekt geht in die nächste Runde

Am 15. Juni 2012 war es so weit – nach drei Jahren intensiver Beteiligungs-, Planungs- und Bauzeit wurde die Trendsportanlage Seiersberg feierlich eröffnet. Ab sofort steht ein 2000 m² großes Areal mit direkter Anbindung an das Jugendzentrum zur innovativen und kreativen Nutzung zur Verfügung und lässt dabei keine Wünsche offen. Neben der fast 500 m² großen Halle (Konzerte, Aufführungen, Indoor-Skate-Area) und dem Szene-Waggon laden auch der Skatepark, ein Pump-track sowie ein Basketballkäfig zum sportlichen Miteinander ein. Die Akzeptanz der Anlage und Begeisterung der Jugendlichen zeigt einmal mehr, dass Partizipation die einzige langfristig erfolgreiche Strategie darstellt!

Und auch die Jugendprojektgruppe (e)motion bestätigt diese Haltung. Mit dem Wissen und der Motivation, Projekte selbst gestalten

zu können, wuchs seit Oktober 2011 im Jugendzentrum Szene Seiersberg eine eigenständige Projektgruppe, deren Ziel es ist, die Trendsportanlage, vor allem aber den Szene-Waggon als Freiraum auf Jugendebene zu etablieren.



„Wir wollten gemeinsam etwas schaffen, etwas Bleibendes, ein eigenständiges Projekt, das wir von Anfang bis Ende selbst gestalten. Dazu haben wir uns immer wieder getroffen, Pläne geschmiedet, Informationen gesammelt, unsere Ideen konkretisiert und zu Papier gebracht, um sie schlussendlich im Rahmen des EU-Förderprogram-

mes Jugend in Aktion einreichen zu können“, berichtet JIA-Projektgruppenmitglied Lorenia Perak. Die Bemühungen haben sich ausgezahlt – das Projekt, das durch Fördermittel der EU finanziert wird, wurde genehmigt!

„Mit unserem Workshop-Angebot wollen wir nicht nur eine möglichst große Anzahl an Jugendlichen ansprechen, sondern vor allem auf die unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen eingehen, um so unseren selbst geschaffenen und gestalteten Freiraum auch langfristig zu etablieren. Unser Projekt soll zeigen, was mit Engagement und Motivation alles möglich ist!“

Fotos und Text:
Sabine Pajicic-Binder



Kontakt:
Szene Seiersberg
www.jugendtreff-seiersberg.net

Sie waren da

Manchmal erscheint einem, dass es keinen „hintersten Winkel“ gibt, wo sie nicht schon gewesen wären. Sogar innerhalb der Grazer Burg entlang des Liftschachtes finden sich eingeritzte Namen, sogar in scheinbar unberührter Natur prangt an Felswänden der Namenszug KYSELAK.

Tags heißen diese Beschriftungen im öffentlichen Raum und sie sind meist nichts anderes als Signaturen, die bezeugen sollen, dass der Zeichnende vor Ort war, nichts anderes als das Setzen von „Duftnoten“, Markierungen, um sein Revier abzustecken. Wer nun glaubt, dass es diese „Unart“ erst in jüngerer Zeit gibt, irrt. Tatsächlich sind die beiden oben erwähnten Beispiele Jahrhunder-

te alt, die Ritzungen in der Burg reichen zurück in die Gotik und Joseph Kyselak war ein Beamter der k.u.k. Monarchie, gerne auch als Urahns der Graffiti-Kultur oder Biedermeier-Banksy tituliert.

UNCURATED – unbefugte Interventionen im Grazer Stadtraum

Das Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, gemeinsam mit XENOS, Verein zur Förderung der soziokulturellen Vielfalt, unternimmt nun den Versuch, die vielfältigen Einträge und Interventionen im öffentlichen Grazer Stadtraum darzustellen. Natürlich lässt sich Graz nicht mit Zentren der street-art wie Berlin, Melbourne oder Philadelphia vergleichen. Was es aber gerade in Graz lohnend macht eine solche Untersuchung anzusetzen, ist die kleinere Dimension, die es ermöglicht Zusammenhänge herzustellen und Zuordnungen zu treffen. Außerdem stellt sich die Frage, ob die vielen künstlerischen Interventionen im Stadtraum nicht seit jeher ein Graz-Spezifikum sind.

Das Themenfeld umfasst 6 Kategorien: die oberflächliche Gestaltung

(urban canvas), der Einsatz zirkulierender Medien (flying message), die subtile Veränderung vorgefundener Verhältnisse (adaptive action), das Einfügen neuer Elemente (deposition - installation), die aktionistische Performance, die den Stadtraum als Bühne, Turnhalle oder Freizeitpark nutzt (self enactment) und schließlich die faktische Aneignung des öffentlichen Raumes und Benutzung für eigene Zwecke (occupation - recovery), dies stellt die am weitesten gehende „unbefugte Intervention“ dar.

Mit öffentlichen Gesprächen am Hofbauermarkt und einem Blog werden InteressentInnen und AktivistInnen angesprochen sich an der Recherche zu beteiligen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist in Buchform Ende des Jahres geplant, die HerausgeberInnen sind Elisabeth Fiedler, Alexandra Riewe und Joachim Hainzl.

Infos:
<http://www.kioer.at/>
<http://verein-xenos.net>
<http://hofbauermarkt.wordpress.com/>

Foto: Alexandra Rieweress.com/



& Termine & Veranstaltungen

Der Panthersie Maribor-Slowenien-Support!

Sigur Ros im September oder der Unsichtbare Zirkus im November oder... Hole Dir den finanziellen Support für Deine Fahrt nach Slowenien und dazu Gratis-Tickets im Kulturhauptstadtjahr 2012! Steiermark meets Slovenija!
Infos: www.panthersie-fuer-europa.at

Der Panthersie-Wettbewerb ab September 2012:

„Wie klingt für dich Europa?“ Wir suchen deine Geräusche, Klänge, was immer einen Ton von sich gibt und uns hören lässt, wie für dich Europa klingt!
Infos: www.panthersie-fuer-europa.at

GEMEINdeSAM 2013. Der Wettbewerb zur kinder- und jugendfreundlichsten Region:

Bewerbungsschluss: 31. Jänner 2013
Infos, Anmeldebogen, Checkliste & Bewerbungsunterlagen: www.gemeindesam.at

30 Jahre Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n

15.09.2012, am Dietrichsteinplatz,
Konzert „Texta“
29.09.2012, JUZ Dietrichskeusch'n,
Tag der offenen Tür und All together @ Keusch'n
Infos: www.dietrichskeuschn.com

Leibnitz verbindet - Jugend in Bewegung, Jugend in Vielfalt, 26.09.2012

Ort: Leibnitzer Innenstadt
Infos: p.music@eu-regionalmanagement.at

Zivilschutzseminar, 26.09.2012

Ort: Lebring
Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Präsentation der Publikation jugendarbeit: freiwillig, engagiert, professionell,

28.09.2012, 12.00 Uhr
Ort: Wartingersaal, Karmeliterplatz 3,
8010 Graz

Einführung in die Selbstevaluation, Workshop, 09.10.2012

Ort: Karmeliterhof Graz
Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Tag der Offenen Jugendarbeit,

05.11.2012
Ort: Karmeliterhof Graz
Infos: hannes.koerbler@stmk.gv.at

Einfach weg! INFOmesse rund um Auslandsaufenthalte, 14.11.2012

Ort: Karmeliterhof Graz
Infos: www.logo.at

6. Bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit, 25.11.2012 - 27.11.2012

Ort: Bildungshaus Schloss Puchberg-Wels
Infos: www.boja.at